

Freunde der Monacensia e.V.  
**Jahrbuch 2021**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,  
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH München  
© Dezember 2021 Buch&media GmbH München  
Layout, Satz: Mona Königbauer  
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink  
ISSN 1868-4955  
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-318-8

Allitera Verlag  
Merianstraße 24 · 80637 München  
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf [www.allitera.de](http://www.allitera.de)  
Kontakt und Bestellungen unter [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Heinz J. Armbrust

## Thomas Manns Anteil an Klaus Manns Kampf um die Zeitschrift *Decision* (1941)

Im Januar 1941 brachte Klaus Mann die erste Nummer der Zeitschrift *Decision* heraus. Wie schon bei *Die Sammlung*, acht Jahre zuvor, lag ihm auch jetzt viel daran, seinen Vater als Autor und als Aushängeschild für sein Blatt zu gewinnen. Damals, 1933, hatte er eine Enttäuschung hinnehmen müssen; Thomas Mann hatte seine ursprüngliche Zusage zurückgezogen.

Um die neue Zeitschrift auf längere Sicht zu finanzieren brauchte Klaus Sponsoren. Er hatte zwar mit dem vermögenden Geschäftsmann A. A. Strelsin einen potenziellen Geldgeber an der Hand, dieser stellte jedoch die Bedingung, dass Thomas Mann als Herausgeber zeichne. Zum Schein ging Klaus darauf ein, wohl wissend, dass Thomas Mann seine Zustimmung so ohne weiteres nicht geben werde. Da ein Besuch des Finanziers bei den Eltern Mann in Kalifornien zu erwarten war,<sup>1</sup> sann Klaus auf eine Möglichkeit, Strelsin nicht durch eine direkte Absage zu verlieren und zugleich vom Vater nicht die Herausgeberschaft zu verlangen. Er instruierte Thomas Mann im Brief vom 11. April 1941 in großer Ausführlichkeit und in allen möglichen Einzelheiten, wie er sich gegenüber dem prospektiven Geldgeber verhalten solle.

Der Brief überrascht durch seinen vollkommen entspannten, ungezwungenen Ton. Noch überraschender ist der Inhalt. Klaus' Instruktionen ähneln Regieanweisungen für ein unverfrorenes Gaunerstückchen, nur dass es sich hier um die ernsthafte Aufforderung handelt, Schauspielerei zu betreiben und zu heucheln. Es scheint, als ob Klaus

mit einem Kumpan spräche, mit dem er schon einige kecke Tricks durchgeführt hat. Klaus' Anweisungen für Thomas Mann lauten so:

Strelsin wird meine Arbeit wohlwollend beurteilen und abrupt hinzufügen, Du solltest als Chief Editor figurieren: dann wären die \$ 20.000 so gut wie da. Du hebst die Brauen – scheinst amüsiert, erstaunt, geschmeichelt, nachdenklich: von der Idee zugleich frappiert und befremdet. Dann hätte ich gern, dass Du etwas ausweichend würdest. Gleichsam laut vor Dich hin sinnend, erwägst Du das Für und Wider. Einerseits – Deine ungewöhnlich starke Sympathie für mein magazine: eine vorzügliche Sache, doubtlessly – erfüllt wichtigste Mission in verwirrter Zeit. [...] Andererseits –: »I am so exceedingly busy ... An Egyptian novel, my dear Mr. Strelsin – do you realise how much work that means?«<sup>2</sup>

Während Thomas Mann so vor sich hin monologisierte, meinte Klaus, solle »Mielein den Gast durch insistentes Anbieten von Brötchen und Marmelade« verwöhnen und wenn dieser dann frage, was sie von seinem Vorschlag halte, möge sie »auf ihre ganz persönliche Art Einwände und Entzücken in buntem Durcheinander« hervorsprudeln. Als Kompromiss zwischen Strelsins Forderung und der Ablehnung durch Thomas Mann glaubte Klaus seinem Vater Folgendes zumuten zu können:

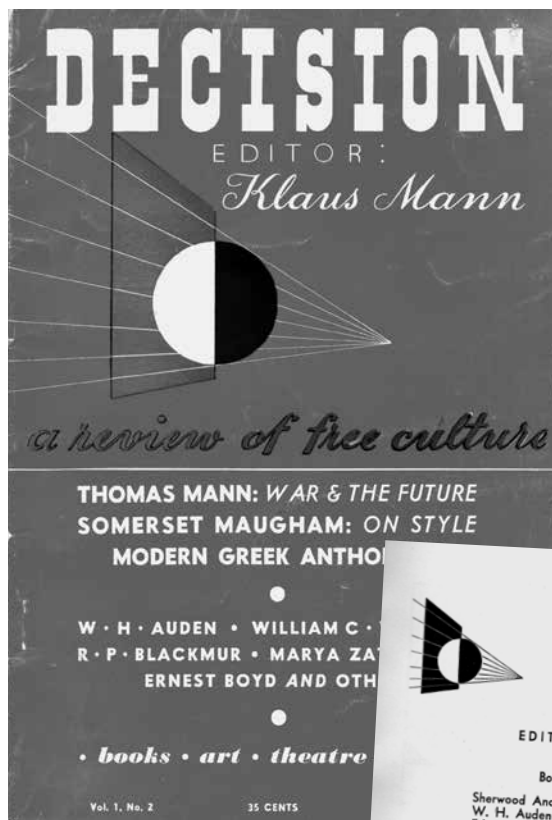
Du versprichst, für die Zeitschrift, wenn sie erst solide finanziert sein wird, mit größerer Regelmäßigkeit zu schreiben; [...] es ließe sich, schließlich, erwägen, dass Du, mit einem erstklassigen Amerikaner gemeinsam, als »Editorial Advisor« figurierst. [...] ... Ich glaube, bis zum »Editorial Advisor« kann man gehen, ohne ganz korrupt und lächerlich zu werden. Schließlich hast Du mich in mancher Hinsicht advised, während so vieler Jahre – und die Zeitschrift ist *wirklich* ganz wichtig.<sup>3</sup>

Wenn man Klaus' Forderung an Thomas Mann zum ersten Mal liest, kann man kaum glauben, dass er ihn so konkret für sich in Anspruch

<sup>1</sup> Katia und Thomas Mann wohnten von 8.4.1941 bis 5.2.1942 im gemieteten Haus Pacific Palisades, 740 Amalfi Drive. Vgl. Thomas Mann im Tagebuch am 8.4.1941 und am 5.2.1942. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*. Hg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt a. M. 1982, S. 249, S. 388.

<sup>2</sup> Klaus Mann an Thomas Mann, 11.4.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten 1922–1949*. Hg. von Martin Gregor-Dellin. Reinbek bei Hamburg 1991, S. 445ff.

<sup>3</sup> Klaus Mann an Thomas Mann, 11.4.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 449f.



Cover des Februarheftes 1941 von *Decision* (Privatbesitz)

Inhaltsseite des Februarheftes 1941 von *Decision*. Thomas Mann ist als Autor und als Mitglied des »Board of Editorial Advisors« genannt (Privatbesitz).

| DECISION                                                             |                                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| a review of free culture                                             |                                                                                                           |
| EDITOR: KLAUS MANN                                                   |                                                                                                           |
| Board of Editorial Advisors                                          |                                                                                                           |
| Sherwood Anderson                                                    | Frank Kingdon                                                                                             |
| W. H. Auden                                                          | Freda Kirchwey                                                                                            |
| Edward Benet                                                         | Thomas Mann                                                                                               |
| Stephen Vincent Benet                                                | Somerset Maugham                                                                                          |
| G. A. Borgese                                                        | Robert Nathan                                                                                             |
| Ernest Boyd                                                          | Vincent Sheean                                                                                            |
| Julian Green                                                         | Robert E. Sherwood                                                                                        |
| Horace Gregory                                                       | Stefan Zweig                                                                                              |
| Assistant Editor: Christopher Lazere                                 |                                                                                                           |
| Business Manager: George E. Soufert                                  |                                                                                                           |
| Vol. 1, No. 2.                                                       | February, 1941                                                                                            |
| TABLE OF CONTENTS                                                    |                                                                                                           |
| Issues at Stake: City of Man.....Editorial 4                         | Plans for a Post-War World, A Survey compiled by.....Nina Stein 48                                        |
| War and the Future.....Thomas Mann 11                                | James Joyce: Memories.....Ernest Boyd 58                                                                  |
| Portrait of Thomas Mann in Gouache by Rudolph von Ripper.....opp. 11 | The Legacy of Henri Bergson.....Ruth Nanda Anshen 60                                                      |
| Poem.....W. H. Auden 19                                              | This Month in Books.....R. P. Blackmur, Eleanor Clark, Dr. Gail Mann, Harry Thornton Moore, Klaus Mann 63 |
| The Zoo Story.....William Carlos Williams 21                         | This Month in the Theatre.....Thomas Quinn Curtiss 74                                                     |
| Woman at the Piano. Poem.....Marya Zahrenka 27                       | This Month in Music.....Leonard Amster 76                                                                 |
| On Style.....Somerset Maugham 28                                     | This Month in the Movies.....Richard R. Plant 79                                                          |
| Greek Anthology: Metamorph. Story.....Lilka Nakos 38                 | Notes on Contributors.....81                                                                              |
| Two Poems.....Nicolas Calas 41                                       | Decisions and Revisions.....83                                                                            |
| Septa Drawing by Pavel Tchelitchev, opp. 41                          |                                                                                                           |
| Two Poems.....C. P. Carey 42                                         |                                                                                                           |
| The Greek Door to Europe.....Nicolas Calas 44                        |                                                                                                           |

nehmen wollte, abgesehen davon, dass seine Vorstellungen mehr einem ersten Entwurf für ein Theaterstück ähneln als einem Versuch, die Eltern um einen großen Gefallen zu bitten. Thomas Mann soll einen Teil seiner Arbeitszeit dafür opfern, regelmäßig Beiträge für die unbekannte Zeitschrift zu liefern? Und als Herausgeber für die Zeitschrift geradestehen? Sein Tagebucheintrag lautet denn auch: »Klaus schreibt wegen der Finanzierung von *Decision*, zu deren Bedingung man machen will, daß ich als Editor zeichne. Durchaus abzuwehren.«<sup>4</sup>

Durch einen Brief von Erika am nächsten Tag und weiteren Briefen von Klaus in den folgenden Tagen erkannte Thomas Mann aber sehr schnell, dass das Zustandekommen der Zeitschrift für seinen Sohn von existenzieller Bedeutung war und dass er ihn unbedingt unterstützen musste, um eine fatale Reaktion zu verhindern.

Im Brief an den Vater vom 13. April 1941, den dieser zwei Tage später in Händen hatte, spricht Erika von ihrer »erheblichen Sorge« um Klaus und untermauert das mit dramatischer Dringlichkeit: »Wenn er jetzt von einem Tag auf den anderen die Bude zumachen muss, hätte das, im Psychischen wie im Finanziellen, ganz *abscheuliche* Folgen für ihn.« Sie bittet ihren Vater »flehentlich«, den zu diesem Zeitpunkt noch als Geldgeber in Aussicht genommenen »Herrn Strelsin mit *größtem Eifer* zu bedienen«, d. h. ihm Thomas Manns Herausgeberschaft zuzusichern. Außerdem regt sie an, dass vielleicht ein »leidenschaftlicher Brief« Thomas Manns an die befreundete Journalistin Dorothy Thompson etwas bewirken könne, die offenbar seit kurzem über einen Fond von 25.000 Dollar für »antifaschistische Zwecke und Aktivitäten« verfügte. Über ihren Bruder urteilt sie, dass es »ein Stück aus der Tollkiste« gewesen sei, als er die Zeitschrift in Angriff genommen habe, ohne genug Geld, um sie auch nur ein Jahr am Leben zu halten; ihm aber Vorwürfe zu machen werde bei seiner verdüsterten Seelenlage nur dazu führen, dass er die Nerven verliere.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 14.4.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 252.

<sup>5</sup> Erika Mann an Thomas Mann, 13.4.1941. In: Erika Mann: *Briefe und Antworten*. Band I: 1922–1950. Hg. von Anna Zanco Prestel. München 1988, S. 167ff.

Thomas Mann antwortete seiner Tochter postwendend, schrieb auch sogleich an Dorothy Thompson und schickte ein Telegramm an Klaus.<sup>6</sup> Erika antwortete am 22. April, dankte »so recht herzensgründlich« dafür, dass die Eltern sich um Klaus bemühten und ihn moralisch unterstützten. Sie drückte aber auch erneut ihre Sorge aus:

Praktisch und finanziell stehen die Dinge freilich recht schlimm und ich weiß gar nicht recht, was noch aus ihnen werden soll. Dorothy, zu allem Unheil, befindet sich auf einer Lecture-Tour. [...] Ich reise am 4. Mai nach Cincinnati; anschließend zu Euch; mir ist angst und bang, den K. mit seinen troubles hier allein zu lassen; wie leicht möchte er plötzlich vollends verzweifeln. Umso leichter, als er zwischendurch immer wieder zu einem kindlich-irresponsiblen Optimismus neigt.<sup>7</sup>

Zwei Tage davor, am 20. April 1941, hatte Klaus an die Mutter geschrieben – was Thomas Mann natürlich auch zu lesen bekam – und sich mit einer gewissen Selbstkritik »zu optimistisch« bezeichnet, als er sich, »mit nur geringen Geldmitteln ausgestattet, an die Gründung einer Zeitschrift wagte«, wobei er trotzdem unverdrossen weiter Ansprüche an den Vater anmeldet: »[...] es wäre sehr gut, wenn der Zauberer – so lieb und geduldig wie er in der ganzen Sache schon ist – nun auch noch ein paar schöne Zeilen an Prof. Max Ascoli schriebe«.<sup>8</sup>

Bei Max Ascoli handelte es sich um einen Professor der Harvard Universität, der die Möglichkeit signalisiert hatte, *Decision* finanziell zu unterstützen. Thomas Mann erfüllte den Wunsch seines Sohnes und schrieb an Ascoli, einmal am 1. Mai und dann, nachdem er eine Antwort erhalten hatte, dankend noch einmal am 3. Juni, wobei er zusicherte, regelmäßig an der Zeitschrift mitarbeiten zu wollen.<sup>9</sup> Er bemühte sich auch sonst um Unterstützung für Klaus. Am 21. April hatte er mit dem Filmregisseur George Cukor wegen der Zeitschrift

gesprochen, am 25. April mit Bruno und Liesl Frank.<sup>10</sup> Am 24. April fragte er bei dem berühmten amerikanischen Lyriker Carl Sandburg an, wie es Klaus vorgeschlagen hatte, ob er bereit wäre, mit ihm gemeinsam die Herausgeberschaft der Zeitschrift zu übernehmen, mit Klaus in der Verantwortung für die Redaktion.<sup>11</sup>

Eine Woche davor, am 23. April, war der potenzielle Geldgeber für Klaus' Zeitschrift, A. A. Strelsin, anlässlich einer geschäftlichen Angelegenheit in Kalifornien, tatsächlich zu Besuch bei Thomas Mann erschienen. Thomas Mann im Tagebuch: »Nach dem Lunch Besuch von Mr. Strelfin [sic], Gespräch über das Politische, Torheiten der Engländer. Dann über Decision, Möglichkeiten der Stützung, C. Sandburg und ich als Editors in chief –? Ordinärer, bewanderter, dramatischer Mann. Nicht viel Hoffnung. Er blieb sehr lange.«<sup>12</sup> Am 30. April kam Strelsin noch einmal. »Zum Lunch Mr. Strelfin [sic], der lange blieb, Unterstützung für die Zeitschrift versprach und sich bei uns gefiel.«<sup>13</sup> Der erste Eintrag über Strelsin hatte die tatsächliche Lage besser erfasst; aus dem Versprechen Strelsins wurde nichts.

Strelsin war nicht der einzige, der in Klaus Erwartungen geweckt hatte und nicht erfüllte. Auch andere hielten ihre Zusagen nicht ein. Die finanzielle Lage für Klaus spitzte sich zu. Die kleineren Zuwendungen von seinem Freund Thomas Quinn Curtiss und von den Eltern reichten nicht aus, um Abhilfe zu schaffen; zwar erhielt Klaus im Mai von Ascoli die Summe von 1.500 Dollar, so dass die Juni-Nummer von

<sup>10</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 25.4.1941: »Zum Abendessen Franks, im Speisezimmer. Über das schwere Problem *Decision* und Klaus.« Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 258. – Die Franks waren alte Freunde noch aus Münchner Tagen und waren wohlvertraut mit Mann'schen Familienangelegenheiten. Unter anderem wegen ihres großen Bekanntenkreises hatte Klaus Mann am 23.11.1940 an Liesl Frank geschrieben und sie gebeten, ihm eine Liste von möglichen Abonnenten aus ihrem Bekanntenkreis für seine Zeitschrift zu schicken. Eine Briefkopie ist erhalten in der Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Nachlass Klaus Mann, KM B 349.

<sup>11</sup> Vgl. *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register*. Band II, Nr. 41/121, S. 521.

<sup>12</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 23.4.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 257f.

<sup>13</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 30.4.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 260.

<sup>6</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 15.4.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 253.

<sup>7</sup> Erika Mann an Thomas Mann, 22.4.1941. Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Nachlass Erika Mann, EM B 1015.

<sup>8</sup> Klaus Mann an Katia Mann, 20.4.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 450ff.

<sup>9</sup> Vgl. *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register*. Hg. von Hans Bürgin/Hans-Otto Mayer. Frankfurt a. M. 1976–1987. Band II, Nr. 41/190, S. 501.

*Decision* erscheinen konnte, aber bei den benötigten mehr als 20.000 Dollar war das nur ein Trostpflaster.<sup>14</sup>

Immerhin, Klaus hatte noch Hoffnung. Er rechnete auch fest mit einer Rolle Thomas Manns bei seinem Unternehmen. Im Brief an den Vater am 7. Juni 1941 schreibt er: »Ich dachte, dass ich Dich als ›Chairman of the Advisory Board‹, oder als ›Chairman of the Editorial Board‹ präsentiere.« Und er hatte konkrete Vorschläge für die Text-Beiträge, die der Vater liefern könnte. »Vielleicht hast Du irgendwelche Tagebuchseiten versteckt, die sich glänzend eignen. Das wäre die schönste und bequemste Lösung. Irgendwelche Notizen zu irgendwas. ›Warum ich nach Indien wanderte ...‹; ›Wie die Leidenschaften mich nach Leyden schafften‹, ... oder so. Sollte nichts der Art im Schubfach sein, wäre mir am willkommensten etwas, was mit dem Thema ›Reconstruction‹, ›Post-War-World‹, ›New Order‹ zu tun hat.«<sup>15</sup>

Thomas Mann erklärte sich postwendend einverstanden. Er wusste, wie nötig Klaus auf jede Unterstützung angewiesen war. Er schreibt an Klaus am 11. Juni 1941: »Meine tätige Mitwirkung an *Decision* habe ich nach allen Seiten versprochen und will und muss mein Wort halten.« Und: »[...] ich lasse mich gern als Chairman of the Editorial oder der Advisory Board präsentieren.«<sup>16</sup> Nachdem er schon am 10. Juni essayistisches Material für die Zeitschrift an Klaus geschickt hatte, verfasste er jetzt einen Aufsatz, zwar »widerwillig unternommen«, aber fertig geschrieben,<sup>17</sup> und sandte ihn am 22. Juni ab. Er wusste offensichtlich nichts von Klaus' Verzweiflungstat einige Tage vorher.

Folgendes war passiert: Klaus hatte große Hoffnung in die Zusage eines bedeutenden potenziellen Geldgebers gesetzt, des Warenhausbesitzers und Gründers der Zeitung *Chicago Sun*, Marshall Field. Nachdem sonst nirgendwo ausreichende finanzielle Unterstützung in Sicht war, war dieser Mann Klaus' letzte Hoffnung gewesen. Auch diese Hoffnung zerschlug sich. Marshall Field zog seine Zusage zurück und

Klaus wusste nicht mehr aus noch ein. Wie man einem späteren Brief Erika Manns an ihren Bruder Michael entnehmen kann, unternahm Klaus offenbar ca. am 17. Juni einen Suizidversuch; er wurde, so Erika, von einem Freund im New Yorker Hotel Bedford gerettet.<sup>18</sup>

Es ist seltsam, dass weder in der Familienkorrespondenz noch in Thomas Manns Tagebuch Klaus' Selbstmordversuch erwähnt wird. Anscheinend erfuhren die Eltern zunächst nichts von Klaus' Verzweiflungstat. Hat Erika davon auch erst später erfahren? Hat sie es bewusst den Eltern gegenüber verschwiegen? Oder war es kein ernsthafter Selbstmordversuch? Klaus' Tagebuch können wir nicht zu Rate ziehen, denn nach dem Januar 1941 machte er bis zum Ende des Jahres keine Einträge.

Über seine desperate Lage ließ er jedoch die Familie nicht in Zweifel, auch wenn er dies in einen Ton von Galgenhumor kleidete. Im Brief an die Eltern und Golo am 30. Juli 1941 schreibt er: »Liebstes Mielein, Zauberer, Golo, also, ich bin ganz am Ende und ganz verweint. Nicht mehr wo aus noch ein – das ist was ich weiß.« Die Weiterführung der Zeitschrift könne er nicht mehr leisten, »weder technisch noch psychisch«. Die Liquidation erscheine ihm aber ebenso undurchführbar. »Denn es wäre doch ein äußerst schandbarer Bankrott – nämlich einer, bei dem die Gläubiger auch nicht einen roten Heller bekämen.« Er zählt verschiedene Umstände auf, die ihn zusätzlich zum *Decision*-Dilemma niederdrücken und zieht daraus das Fazit: »Wenn ich mein eigener Herr wäre, würde ich mich umbringen – fürs Leben gern. Wie man Angst davor haben kann, habe ich nie verstanden – wo doch nur das Leben fürchterlich ist. Ich würde auch auf Verständnis im Jenseits rechnen – nicht so sehr aber bei den lieben Überlebenden. Ich kann es doch wohl nicht tun: es wäre eine zu grobe Unhöflichkeit – das ist niemals meine Art gewesen.« Aber dann spricht er doch von einer Lösung: Er sieht sie darin, Agnes E. Meyer,<sup>19</sup> »die einzig wirklich sehr Reiche weit und breit«, um 8.000 Dollar zu bitten. Die Summe hält er für

<sup>14</sup> Vgl. Klaus Mann an Thomas Mann, 11.4.1941 und 7.6.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 445ff., S. 458ff.

<sup>15</sup> Klaus Mann an Thomas Mann, 7.6.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 458ff.

<sup>16</sup> Thomas Mann an Klaus Mann, 11.6.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 462ff.

<sup>17</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 19.6.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 283.

<sup>18</sup> Erika Mann an Michael Mann, 21.11.1968. Maschinenschrift. Durchschlag. Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Nachlass Erika Mann, EM B 1013. Vgl. Fredric Kroll: *Klaus-Mann-Schriftenreihe*. Band 5: 1937–1942. *Trauma Amerika*. Wiesbaden 1986, S. 293.

<sup>19</sup> Zur außergewöhnlichen Beziehung Thomas Mann – Agnes E. Meyer vgl. Heinz J. Armbrust: »Liebe Freundin, ...« *Frauen um Thomas Mann*. Frankfurt a. M. 2014, S. 209–247.

nötig, »um alles zu zahlen«, d. h. eine Werbekampagne für *Decision* zu finanzieren, ein Einkommen bis zum Herbst zu haben und auch seine Schulden zurückzuzahlen. Er gesteht, nicht zu wissen, in welcher Form man Agnes E. Meyer um den Betrag bitten könne, ob anlässlich ihres nächsten Besuches oder ob »ein schöner Brief ebenso unwiderstehlich« wäre – mit anderen Worten: der Vater soll es richten. Klaus zeigt sich äußerst reuig. »Ich war furchtbar dumm und leichtsinnig in der ganzen Sache und habe euch einen üblen Possen gespielt. Diese Erwägungen spielen auch eine Rolle bei meiner kolossalen Niedergeschlagenheit.« Er schließt mit »Dankbarer K.«<sup>20</sup>

Thomas Manns Reaktion im Tagebuch am 1. August 1941: »Desperater Brief von Klaus über das Leiden mit *Decision*. Wir beschlossen Liquidation, was aber ebenfalls viel Geld kostet u. mich nicht von der Notwendigkeit befreit, die Meyer anzugehen und so um dieses Leichtsinns willen eine notwendige Reserve anzugreifen. Beunruhigend und verstimmend.«<sup>21</sup> Und einen Tag später: »Weiterer Brief von Klaus in der traurigen Sache, die uns viel zu denken u. zu sorgen gibt. – [...] K. telephonierte mit Klaus, die Notwendigkeit der Liquidation vertretend, gegen die er sich sträubt.«<sup>22</sup>

Klaus sträubte sich in der Tat. Diese Energie mag bedeuten, dass der Impuls zum Selbstmord vielleicht doch nicht ganz so ernsthaft gemeint war, jedenfalls vorläufig noch nicht dominant war. Im Brief vom 12. August legte er die Gründe für die Fortführung der Zeitschrift dar.<sup>23</sup> Bereits am folgenden Tag hatte Thomas Mann den Brief aus New York in Händen: »Brief von Klaus über die Gründe vorläufiger Fortführung von *Decision*.«<sup>24</sup>

Vom 14. Oktober bis zum 26. November 1941 ging Thomas Mann auf Vortragsreise. Anlässlich seines Auftritts in Washington war er, auf

Bitten von Klaus, noch einmal bemüht, Professor Max Ascoli für eine weitere finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Er tat dies, obwohl er Klaus' Festhalten an der Fortführung der Zeitschrift für »krankhaft« hielt.<sup>25</sup> Und das Ergebnis des Treffens mit Ascoli war auch nicht gut. »Besuch bei Ascoli in seinem hässlichen Office Commerce Building, resultatlos und verstimmend.«<sup>26</sup>

Dass Thomas Mann trotz verschiedener unangenehmer Erfahrungen und wiederholter Erfolglosigkeit bei dem Bemühen, Sponsoren zu finden, Klaus immer wieder gefällig war, war neben seinem mutmaßlichen Pflichtgefühl für väterliche Unterstützung auch darin begründet, dass er die Zeitschrift an sich für wertvoll hielt. Aus einem Brief an Annette Kolb vom Juli 1941 erfährt man, dass er den Essay *Germany's Guilt and Mission (Deutschland)* eigens für Klaus geschrieben habe,<sup>27</sup> um dessen Zeitschrift zu unterstützen, »die doch wirklich gut ist und Erfolg verdient.«<sup>28</sup> Acht Jahre später wird er rückblickend schreiben, dass die Monatsschrift für ihn die »die beste, farbigste literarische Revue war, die Amerika je gesehen hat.«<sup>29</sup> Im Brief an seinen Sohn vom 26. Januar 1942 fragt er, wie es denn mit der »hinfälligen, aber liebenswerten *Decision*« stehe, und erklärt sich bereit, einen Textbeitrag zu liefern; er schließt den Brief damit, dass er sich freuen werde, wenn er der Zeitschrift, an der auch er »hänge, fast wie an *Maß und Wert*, ein Gutes erweisen« könne.<sup>30</sup>

Diese Zusicherung erhielt Klaus, nachdem er in der ersten Januarhälfte zweimal hintereinander an Katia Mann geschrieben und seine Lage detailliert dargestellt hatte. Aus dem Brief vom 3. Januar 1942 geht hervor, dass Klaus sich schon endgültig zur Auflösung der Zeit-

<sup>25</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 30.10.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 340f.

<sup>26</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 31.10.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 341.

<sup>27</sup> Thomas Mann: *Deutschland*. In: Ders.: *Gesammelte Werke*. Band XII. Frankfurt a. M. 1960 und 1974, S. 902–910.

<sup>28</sup> Thomas Mann an Annette Kolb, 15.7.1941. In: *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register*. Band II, Nr. 41/268, S. 536f.

<sup>29</sup> Thomas Mann: *Vorwort zu einem Gedächtnisbuch für Klaus Mann*. In: Ders.: *Gesammelte Werke*. Band XI. Frankfurt a. M. 1960 und 1974, S. 510–514.

<sup>30</sup> Thomas Mann an Klaus Mann, 26.1.1942. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 479.

<sup>20</sup> Klaus Mann an Katia, Thomas und Golo Mann, 30.7.1941. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 464ff.

<sup>21</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 1.8.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 302f.

<sup>22</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 2.8.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 303.

<sup>23</sup> Klaus Mann an Katia Mann, 12.8.1941. Maschinenschrift. Durchschlag. Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Nachlass Klaus Mann, KM B 468.

<sup>24</sup> Thomas Mann im Tagebuch am 13.8.1941. In: Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*, S. 307.

schrift durchgerungen hatte, aber dann von Freunden bedrängt wurde, weiterzumachen; besonders Thomas Quinn Curtiss (Tomski) »wollte durchaus nichts von der Liquidation hören«. Wenn sich aber nicht »wundersame Entwicklungen blitzartig ergeben sollten«, werde er Anfang der folgenden Woche zur Liquidation schreiten, so »rüstig ich eben kann«. Er sei furchtbar traurig, nicht nur wegen des Verlusts der Zeitschrift an sich, sondern weil ihm so recht vor Augen gerückt sei, »wie wenig man unsereinen in dieser fragwürdigen Welt will, braucht und würdigt«. Hinzu komme seine »abscheuliche Geld-Situation«; er sei so »bettel-bettel-BETTEL-arm, dass Elsa Lasker-Schüler im Vergleich eine Agnes Meyer scheint. Jeder vernünftige Mensch würde in Tränen ausbrechen angesichts solcher Armut. Aber darin bin ich ja eher unvernünftig. Irgendwie werde ich mir meinen Whisky schon erschleichen. Aber dass ich Euch so viel abgeluxt habe, macht mir bitter zu schaffen.«<sup>31</sup> Im letzten Teil des Briefs führt er aus, was er noch an Ausgaben habe und mit welchen Einnahmen er rechne. – Man ist als Leser von Klaus' Eleganz beeindruckt, sich zerknirscht zu zeigen und gleichzeitig die Hand aufzuhalten.

Im nächsten Brief an die Mutter, vom 13. Januar 1942, wiederholt er im Wesentlichen die Aussagen des Briefes davor. Er sei entschlossen gewesen, *Decision* zu beenden, aber Tomski habe wieder einen Scheck gezückt, andere hätten auf die Begleichung der Schulden bis auf weiteres verzichtet und andere wiederum hätten ihm durch ihre Arbeit zum Weitermachen animiert. Er versäumt es nicht, auch den Hinweis noch einmal anzubringen, dass er selbst, »als Privatperson, [...] halt so störend arm« sei. Dann rechnet er noch einmal Verschiedenes vor, deutet an, mit welcher kleinen Summe ihm geholfen wäre, ohne sie zu fordern, schließt aber mit »Dankauchschön«.<sup>32</sup>

Es half alles nichts. Mit der Doppelnummer für Januar und Februar 1942 war Schluss. In dieser Nummer erschien auch ein Beitrag von Thomas Mann, *Richard Wagner and the Ring of the Nibelungen* in der Übersetzung von Helen Lowe-Porter; in früheren Nummern waren bereits andere Beiträge von ihm gedruckt worden, z.B. der bereits erwähnte Essay *Germany's Guilt and Mission* im Juliheft 1941.

Dieser Text ist der Abdruck eines Kapitels aus einem im November 2021 veröffentlichten Buch des Verfassers mit dem Titel: *Des Zaubers Schatten. Klaus Mann und Thomas Mann in ihren Tagebüchern und Briefen*, Alliter Verlag, München.

<sup>31</sup> Klaus Mann an Katia Mann, 3.1.1942. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 474ff.

<sup>32</sup> Klaus Mann an Katia Mann, 13.1.1942. In: Klaus Mann: *Briefe und Antworten*, S. 477f.